

The Girls

von Emma Cline, Carl-Hanser-Verlag München, 2016

(englische Textversion erschienen bei Penguin, 2016)

Evie Bond ist 14 Jahre alt und hat gerade entdeckt, dass es ihr nicht mehr genügt, als kleines Mädchen gesehen zu werden. Viel lieber will sie als Frau wahrgenommen werden. Aber ihre Eltern haben sich gerade getrennt, die Mutter ist auf der Suche nach einem neuen Mann und auch mit ihrer (ehemals) besten Freundin verbindet sie nicht mehr viel. Ihr Interesse an Jungen ist erwacht, aber diese scheinen sie nicht bemerken.

Als sie eines Nachmittags ein paar Mädchen im Park entdeckt, die sich wenig um die moralischen Restriktionen von 1969 kümmern, ist sie fasziniert von ihnen, besonders von Suzanne. Schnell knüpft sie erste Kontakte zu ihnen und wird auf die Ranch eingeladen, auf der die Mädchen mit vielen anderen jungen Leuten leben. Die Gruppe wird angeführt durch den auf unerklärliche Weise charismatischen Russell.

Er propagiert eine völlig neue Philosophie. Weg vom Hamsterrad der Gesellschaft der endenden 1960er, weg von überkommener, bigotter Moral. Sex und Drogen sind allgegenwärtig in dieser neuen Alternativgesellschaft, in der sich Evie bald wie zuhause fühlt. Sie verfällt nicht in erster Linie Russell, sondern vor allem Suzanne, der sie überall hin folgt und für die sie alles tun würde. Sie ahnt nicht, dass das Stehlen von Geld aus der Börse ihrer Mutter nur der unscheinbare Anfang von etwas ist, das ihre ganze Welt zerstören kann.

Emma Clines Romandebüt bedient sich auf geschickte Art und Weise an den Geschehnissen rund um Charles Manson und seiner Gefolgschaft, die lange Zeit relativ unbehelligt auf einer Ranch in Kalifornien lebten, bevor sie Helter Skelter umsetzten und so auf grausame Weise berühmt wurden. Aber Cline ist nicht an den Morden der „Manson-Familie“ interessiert, sondern stellt die Entwicklung, Wünsche und Gedanken Evies in den Vordergrund. Sie beleuchtet das Mädchen, dessen Sehnsüchte die sektenartige Gruppe um Russell, die Figur, die an Charles Manson angelehnt ist, schnell erkennt und für ihre Zwecke zu nutzen weiß. Die enge, über Freundschaft hinausgehende Beziehung zu Suzanne wird dabei immer wieder neu gestaltet.

Mit bildhafter Wortgewalt zeigt Cline, wie leicht es ist eingefangen zu werden, wenn man sich unverstanden und ungewollt fühlt, wenn alles in einem nach der Aufmerksamkeit anderer strebt. Mit klarer, poetischer Sprache gelingt es ihr, ein schillerndes Bild zu zeichnen, aus dem sich der Leser nur schwer befreien kann. Auch wenn eine Identifikation mit der Protagonistin durch die Erzählsituation nicht gegeben ist (eine gealterte, am Leben gescheiterte Evie berichtet alles nachträglich aus dem Sommerhaus eines guten Freundes), so versteht man doch alle Beweggründe und möchte eingreifen, wo es doch längst zu spät ist.

(empfohlen ab 16 Jahren)